



Gemeindegebiet von St. Urban

Mächtige Schotterablagerungen, die von einer fruchtbaren Lehmdecke überlagert wurden, blieben von der Eiszeit zurück.

Für die Flora ergeben sich aus den glazial-geologischen Verhältnissen folgende Situationen:

– vielfache Bedeckung der ursprünglichen Böden mit Moränenmaterial, das die landwirtschaftliche Kultur begünstigt;

– Ausbildung von Wasserläufen, wie des Roggbaches;

– Entstehung des Urbansees;

– Bildung zahlreicher Moore und Feuchtwiesen, zumeist als Reste alter Wasserbecken, von welchen das schon erwähnte Dobramoos durch das Vorkommen der Nordischen Strauchbirke oder auch Polarbirke (*Betula humilis*) die größte Beachtung verdient⁶.

Das Dobramoos

Das Dobramoos, auch Jakobi- oder Freundsamer Moor genannt, liegt in 902 m Seehöhe und wird von flachen Kuppen – Gößeberg, Paulsberg und Illmitzer Wald – umrahmt. Von dem ehemals viel größeren Moor sind nur mehr

ca. 3 ha echtes Hochmoor mit schönen Regenerationskomplexen von Blüten zu Schlenken bzw. umgekehrt vorhanden. Der übrige Teil wurde im Laufe der Zeit abgetorft, melioriert und dient heute als Weide- und Kulturland.



Blick auf das Dobramoos



Türkenbundlilie, Familie der Liliengewächse (*Lilium martagon*)



Weißer Seerose am Urbansee (*Nymphaea alba*)



Strauchbirke (*Betula humilis*) im Dobramoos. Der Strauch wird 50 bis 200 cm hoch, die Blätter sind eiförmig und ungleich gesägt.

Infolge des anatomischen Aufbaues können die Blätter der Torfmoore große Mengen Wasser aufnehmen und festhalten, so dass man auch nach langer Trockenzeit beim Betreten eines Hochmoores nasse Füße bekommt. Nimmt man eine Handvoll dieser Moose auf und drückt sie aus, fließt überraschend viel Wasser heraus.

Dadurch sind die tieferen, abgestorbenen Teile des Moores gegen die Luft abgeschirmt, sie können nicht verfaulen, und es entsteht Hochmoortorf. Der Boden ist äußerst arm an Stoffen, die für die Blütenpflanzen verwertbar sind, weshalb nahezu alle Pflanzen der Hochmoore Einrichtungen besitzen, um sich vor allem Stickstoffverbindungen aus anderen Quellen zu verschaffen. So lockt der „insektenfressende“ Rundblättrige Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) durch glänzende, kugelige Enden der Tentakel (= Fangarme) Fliegen, Ameisen und andere kleine Insekten an, die dann festgeklebt und schließlich verdaut werden.

Der Westrand des Dobramooses ist reich mit den auffallenden, rosaroten Blütenähren des Schlangen-Knöterichs (*Polygonum bistorta*) geschmückt, der wegen seines dicken, gewundenen Wurzelstockes so genannt wird und frisches, nährstoffreiches Wasser anzeigt.

Das Dobramoor stellt für eine Anzahl von seltenen Pflanzen ein wichtiges Rückzugsgebiet dar. So finden sich 44 der in diesem Gebiet vorkommenden Pflanzenarten auf der Roten Liste der gefährdeten Pflanzen Österreichs.

Die floristisch bedeutsamste Pflanze, die Nordische Strauchbirke, ist ein Relikt aus der Eiszeit und wurde hier 1922 erstmals

in Kärnten entdeckt. Sie hat arktisch-alpine Verbreitung, das heißt, sie kommt in Nordeuropa, in den Alpen und auch in den Mittelgebirgen nördlich der Alpen vor⁷. Erwähnenswert sind auch Moorbirke und Rosmarinheide.

Die ökologische Vielfalt bietet auch manchen Tierarten einen wichtigen Lebensraum. Man findet hier zahlreiche Schmetterlingsarten, acht davon stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Tiere Österreichs. Eine Besonderheit bildet das Vorkommen des Rändring-Perlmutterfalters, denn diese Schmetterlingsart kommt nur noch an drei Mooren Kärntens vor.

Auch viele Vogelarten sind in diesem Gebiet beheimatet. Von den bisher festgestellten 51 Arten sind neun in Österreich vom Aussterben bedroht. Der sehr seltene Schwarzstorch konnte schon am Dobramoor beobachtet werden, außerdem befindet sich hier der höchstgelegene ständige Brutplatz des Kibitzes⁸.

Im Auftrag des Naturwissenschaftlichen Vereines wurden 2001 am Dobramoor bis auf 66 m Tiefe geologische Bohrungen durchgeführt. Die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Untersuchungen, die der Altersbestimmung dienen, stehen noch nicht zur Verfügung.

Landschaftsschutzgebiet Urbansee

Der Urbansee liegt inmitten eines Landschaftsschutzgebietes, das 140 ha groß ist und neben dem See die im Norden angrenzenden Kulturlächen sowie den St. Urbaner Berg im Süden umfasst.

Der See ist ein künstlich aufgestautes Gewässer mit einer Fläche von etwa 9 ha. Seine maximale Tiefe beträgt in der Nähe des Dammes beim Auslaufbauwerk etwa

3 m, im Durchschnitt ist er ca. 1½ m tief. Ein 200 m langer Damm, der die Wasseroberfläche im Osten begrenzt, war zur Errichtung des Sees notwendig. Gegen Westen wird das Gewässer immer seichter und findet sein Ende in einem versumpften Gelände. Hier mündet auch der westlich entspringende Zufluss, der vorher noch zwei kleine Teiche mit Flächen von unge-